

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
<b>Band:</b>	36 (1965)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Freizeitschaffen in der Strafanstalt
<b>Autor:</b>	Weiss, Rosmarie
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-807438">https://doi.org/10.5169/seals-807438</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

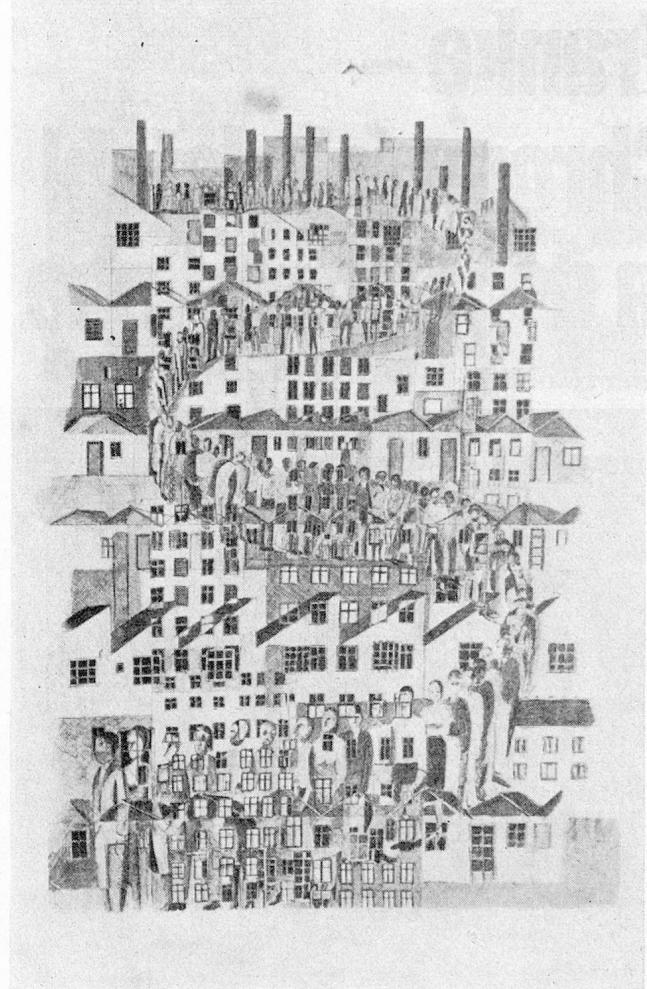
lich übte sie Krippenspiele und Lieder ein. Ueber Müdigkeit hörte ich Liseli nie klagen. Die Liebe zur anvertrauten Arbeit und die Freude, ihrem Manne eine stete Stütze sein zu dürfen, halfen ihr über die Klippen hinweg.

Im Jahre 1955 zog sich das Ehepaar Anker von seiner grossen Arbeit zurück. In Ins, dem Dorfe der Anker, baute es sich ein schönes Haus, um gemeinsam seine alten Tage zu verleben. Von dort wurden die beiden noch öfters als Stellvertreter in Heime gerufen. Dankbar freuten sie sich, immer noch in Lücken springen zu dürfen.

Dann kamen letztes Jahr Tage der Müdigkeit, der Schmerzen über Liseli. Auch da riss sie sich zusammen und gab nicht zu, dass sie leide. In ihrem kurzen Brieflein erwähnte sie ihr fortschreitendes Leiden nur kurz. «Ich fühle mich recht schwach», schrieb sie einige Wochen vor ihrem Tode. Als man hoffte, eine Operation könne ihr helfen, nahm sie auch dies tapfer auf sich, immer noch auf Heilung hoffend. Schwer waren die Tage der Schwäche nach der Operation, unendlich schwer für den Gatten, die Verwandten und Freunde, sie so leiden zu sehen.

Am 31. Juli trat dann der Tod erlösend an das Bett der Dulderin. Frau Anker, die kein Mensch von vielen Worten war, sprach wenig über Gott, doch wir wussten, wo sie all die Jahre ihrer grossen Arbeit die Kraft hernahm. Herr Pfarrer Geissbühler legte den 71. Psalm seiner Abschiedsrede im Krematorium zugrunde und schilderte in tiefschürfenden Worten das Leben der lieben Dahingegangenen. Ein mit reichen Gaben gesegnetes Menschenkind hat uns verlassen. Wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

M. Pauli-Wenger



«Feierabend in der Stadt», Tuschezeichnung eines jungen Sträflings

## Freizeitschaffen in der Strafanstalt

Ueber ein Wochenende dieses Sommers war in Regensdorf dem Publikum eine seltene Ausstellung zugänglich: Insassen der Strafanstalt gewährten einen Einblick in ihr Denken und Schaffen während der Freizeit. Weit über 100 Arbeiten standen unter dem Motto: Ein Hobby dient der Resozialisierung.

Bilder malen die Sträflinge, von mehr unbeholfenen, liebevollen Versuchen, minutiöser Fleissarbeit und getreuen Kopien bis zu solchen mit künstlerisch wertvoller Aussage: «Sohnsucht» heisst oft ein Bild, oder «Leben». Ein knapp 22jähriger, der vor Regensdorf keiner geregelten Arbeit nachging, malte in Oelfarbe einen «Clochard jun.» in ausgewogenen Farbtönen. Obschon er es nicht wahrhaben wolle, sei es dessen Selbstbildnis, sagte Lehrer-Fürsorger H. Gasser, der die Ausstellung organisiert hatte. Ein anderer junger Insasse schuf eindrucksvolle Tuschezeichnungen, die Begabung verraten. Eine Menschenschlange, die aus Fabriken nach Hause strömt, hatte den Titel «Feierabend in der Stadt». Es ist müssig zu fragen, ob sich dieser junge Sträfling wohl darnach sehne, auch wieder dazuzugehören...

Ueberraschend exakte Lederarbeiten, wie Schmuckkassetten, Holzschatzeln mit Intarsienarbeit, Keramik, Schmiedeeisenarbeiten usw. haben andere Insassen als Hobby gewählt, während Amateurgärtner hübsche

Pflanzenarrangements herstellten und die Bäckerei mit kunstvoll geflochtenen Schaustück aus Hefeteig aufwartete. Aus alten Schaltuhren und sonstigem Abfall baute ein Sträfling einen Unimog und ein Prachtsding von einem knallroten Rennwagen für seinen kleinen Buben zuhause. Einer, der mehr als sein halbes Leben in Anstalten verbrachte, bastelte während Jahren an einem Tirolerhaus, darum herum in winzigen Nachbildungen Mensch und Tier auf dem Bauernhof.

«Wir können rund zwei Drittel der Insassen zu einem Hobby ermuntern», sagte Lehrer Gasser, «wobei wir das Lesen auch darunter verstehen. Regensdorf hat eine Bibliothek mit 30 000 Bänden. Fragen, was man lesen soll, werden heutzutage weniger gestellt. Dank der Reklame des Buchhandels sind auch hier Bestsellertitel geläufig.

Wenn ein Sträfling beispielsweise malt, bezahlt er Farben und Rahmen selbst, wobei natürlich der Rahmen von anderen Insassen in der Schreinerei für wenig Geld gemacht wird. Eine Bastlerhobelbank wird gratis in die Zelle abgegeben.

Die einzige Gegenleistung dafür ist Wohlverhalten. — Amateurgärtner bekommen über die Saison eine kleine Landparzelle zum Bebauen. Die Produkte daraus gehören den Gefangenen persönlich.

Rosmarie Weiss, Zürich